



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Mittelrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Peterskirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

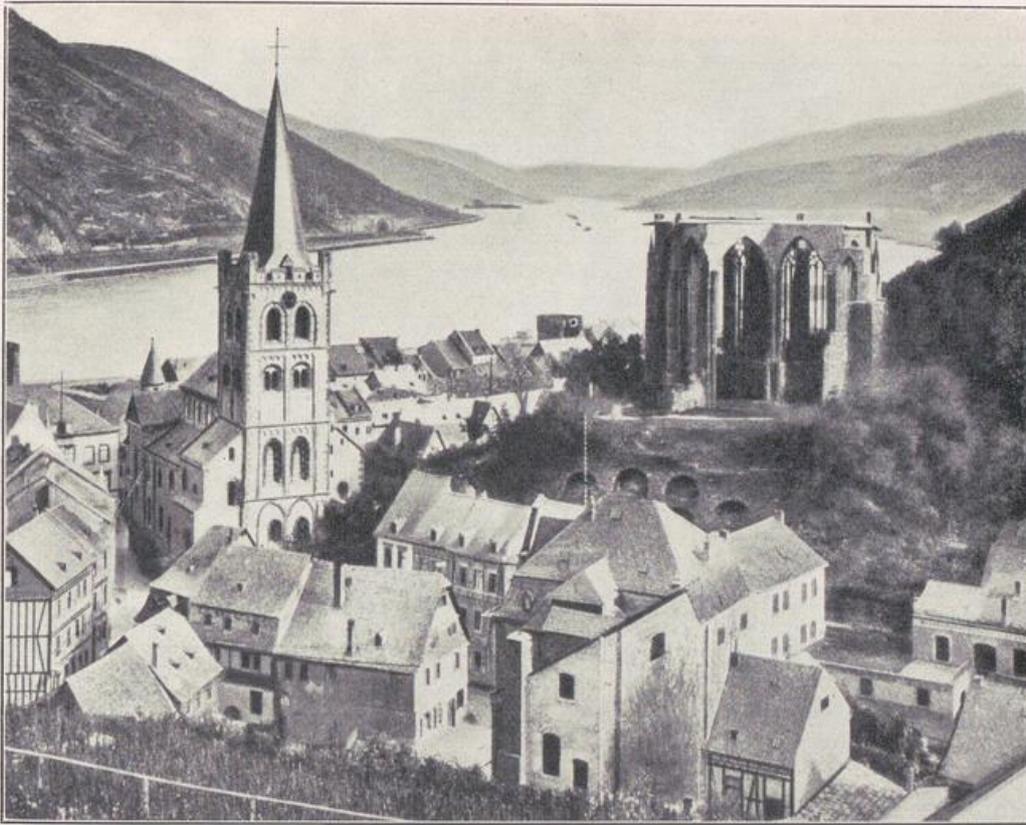


Bacharach.

Stadtansicht stromabwärts. — Links Wernerkapelle (vgl. Bild S. 111, 112). — Mittelgrund St. Peter (vgl. Bild S. 109, 110).

Löwenköpfen verzierten neuen Portal ihr Wappen, vier Ähren, anbringen. Und schreitet man durch diesen Torbogen, so erlebt man eine neue köstliche Überraschung der verschiedensten freigelegten Giebel, Fachwerkwände und Türmchen, die einen Hof einrahmen (Bild S. 106), in den aus der Höhe die Wernerkapelle herunterschaut (Bild S. 111). Eine offene Wendeltreppe, ihr Mittelstamm aus einem Stück geschnitzt, führt den Besucher in die oberen Gemächer des rechten Seitenflügels (Bild S. 122).

Im Herzen der Stadt, dort, wo der Hauptverkehrszug Bingen—Köln den Weg ins Steeger Tal nach Westen abzweigt, erhebt sich die Pfarrkirche St. Peter (Bild S. 108—110). Sie hat ihren Chor ein wenig in die Hauptstraße vorgerückt. Das wirkt im Straßenbilde mit den flankierenden beiden schlanken Treppentürmen nach beiden Seiten sehr gut. Dem Marktplatz weist St. Peter seine nördliche Langseite. Er ist in vieler Hinsicht baulich interessant und zeigt im Äußeren wie im Inneren eine Farbenfreudigkeit, die uns in dieser Weise selten nur am Rhein begegnet; so ist z. B. an der Zwerggalerie des Chores die Säule schwarz, die Säulenbasis rot, die Säulenkapitälé rot-weiß oder grün-gelb-rot behandelt, der abschließende Klötzchenfries darüber grün-rot-schwarz. Die örtliche Lage auf ansteigendem Boden, beschränkt in der Längsentwicklung, gab der Kirche eine eigene Gestalt. Das



Bacharach.

Stadtansicht stromaufwärts. — Links St. Peter (vgl. Bild S. 110). — Rechts Wernerkapelle (vgl. Bild S. 111, 112).

Langhaus wächst nach oben über das östliche Querschiff hinaus, es ist breiter als lang (Bild S. 110) und hat sich an der Westfassade noch ein zweites Querschiff zugelegt, aus dessen Mitte der Turm mit seinem kriegerischen Zinnenschmuck und seinen Eckwehrtürmchen aufsteigt (Bild S. 109). Die Patronatsherren von St. Peter waren die Stiftsherren von St. Andreas zu Köln. Kölnisch-niederrheinisch ist ja auch die Chorpharie mit ihrer Wandaufteilung, den Bogenstellungen und Wandsäulen, der lichten Zwerggalerie darüber und den beiden Treppentürmen (Bild S. 110). Dann setzt im weiteren Verlauf der Bauarbeiten des, trotz der romanischen Formen, erst gegen Mitte des 13. Jahrhunderts begonnenen Werkes eine Wandlung ein. Man hat beim Inneren des Langhauses, das voller schöner Einzelheiten in den Emporen, Wölbungen und Bögen, schön auch als Raum ist, auf die Verwandtschaft mit der Stiftskirche zu Limburg an der Lahn und auch französischer Bauten hingewiesen. —

Dicht neben St. Peter führen an 100 Stufen steil hinauf zur Wernerkapelle (Bild S. 109, 111, 112). Als die Franzosen 1689 Burg Stahleck sprengten, zerschlug das herabfallende Gestein Dach und Gewölbe der tiefer gelegenen Kapelle. Das war der Anfang des Verfalls. Erdbeben in den Jahren 1752 und 1787 bedrohten weiter den Bau. Man mußte den Nordchorflügel abtragen; und so sind denn heute nur